

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

98 (26.4.1849) An die Arbeiter!

An die Arbeiter!

Habt einmal den Muth, in euren losgelassenen Wünschen innezuhalten und zurückzublicken auf die Zeit, die ihr verlassen habt. War nicht Arbeit genug vorhanden für den, der arbeiten wollte; wurde nicht gehaut und gezimmert, waren nicht die Werkstätten der Meister, die Räume der Fabriken von Arbeitern überfüllt; war nicht der Hafen voll Schiffe und der Verkehr zwischen Eisenbahnen und Flüssen in steter Bewegung? Der Arbeiter, der Meister, der Fabrikherr, der Bauer und Bürger gedieh, und jeder zog aus der Lebhaftigkeit des Verkehrs seine Nahrung, wie der Grassalm auf frischer Wiese, die ein klarer Bach, in hundert Arme zertheilt, durchrieselt.

Wer arbeiten wollte, fand Arbeit, fand Nahrung, konnte mit Rüstigkeit und Sparsamkeit etwas zurücklegen, eine Familie begründen, für seine Kinder sorgen und ihnen selbst etwas hinterlassen.

Besucht die Stadtheile, wo der Arbeiter wohnt und vergleicht das, was ihr noch voriges Jahr gesehen, mit dem, wie es vor zwanzig Jahren war. Die Bilder des tiefen Elends sind bis auf wenige Spuren verschwunden gewesen, die Wohnungen waren geräumiger, heiterer, freundlicher, gesunder geworden, die Reinlichkeit war daselbst eingekehrt und ihre Bewohner freuten sich schon, sie durch einen bescheidenen Schmuck noch zu erhöhen. Im Hauswesen hatte sich Ordnung eingefunden; die Kinder hatten ihre Schulen, ihren Unterricht, bei Anlagen unentgeltlich. Für das Unglück, für die Noth war vorgesehen. Schon da hatte man den Werth der Vereine erkannt und bemüht und durch gemeinsame Hilfe den Kranken eine namhafte Unterstützung gewährt; wo dies aber

nicht ausreichte, da trat die allgemeine Wohlthätigkeit heran, die für unsere Stadt namentlich bis zu 30,000 Gulden im Jahr beitrug. Arbeit, Verdienst, Unterricht, Krankenpflege, Hilfe in der Noth, reichte unsere Stadt dem Arbeiter dar, und man kann nicht sagen, daß er jemals verlassen war in der Zeit, die vorübergegangen ist.

Das Loos des Arbeiters war ungleich besser, als in Amerika und England; in einem gewissen Grad besser, denn wenn auch der Einzelne dort mehr verdient, für seine Familie konnte er das nicht finden, was ihm Deutschland gewährt; nicht den Unterricht, nicht die Bildung, nicht die Fürsorge seiner Umgebung, nicht die Unterstützung in der Noth. — Stephenson, der die zweckmäßige Verbindung der Eisenschienen und Dampflocomotive ausdachte, und als Kohlenarbeiter begonnen hatte, mußte in der Nacht arbeiten, um durch Ausbesserung der Uhren seiner Nachbarn das Geld zu verdienen, das der Unterricht seines Sohnes kostete; und der Vater des berühmten Franklin war genöthigt, seinen zehnjährigen Sohn, trotz seiner herrlichen Anlagen, zum Lichterziehen und Seisensteben zu verwenden, da er die Mittel für seinen Unterricht nicht aufbringen konnte.

Nichtsdestoweniger fehlte etwas unseren Arbeitern, unseren Bürgern, uns Allen; denn wir Alle sind Arbeiter, wie überhaupt Europa den großen Vorzug hat, zum größten Theil von arbeitenden Völkern bewohnt zu seyn. Es fehlte uns etwas, was England und Amerika vor uns voraus hat; das Gebiet für unsere Wirksamkeit war nicht mehr weit genug. Wir waren vollsäftig geworden und unsere

e Buch
rg
.500,00
ung.
delbera.
G
zu
XI
w
H.
7
8
9
10
11
12
Dienst
woch
bahn.
de
en, for
Prügel
steiger
der W
nde.
Ort.
alten Am
ntsgeri
im Sou
ermann
icher u
erksmei
eiten ü
oumissi
den bet
e Wad
tionen lö
ungen
r groß
Auf
zu H
ers Ver
end ein
achen
dahier an
zunehm
cht berü
t.
Süß.
erkennt
asperge
vom 10. J
r noch
numme
rechts
röndlich
stafe
ntrag
wissen
akant un
naten be
ifanten
süß ihre
abellage

angehäufte Kraft verlangte nach Anstrengungen, un-
ser Unternehmungstrieb nach Befriedigung. Wir
fühlten uns schmerzlich eingepreßt, und Kraft, Muth
und Unternehmungsgestalt machten uns krank, da sie
sich in sich selbst verzehren sollten.

Da schlug die Stunde des März und die ganze
Nation athmete tief auf, wie wenn sie aus einem
schweren Traum erwacht wäre; alle ihre Glieder
reckten sich und die frische Morgenluft der Freiheit
verkündete die nahe Erfüllung ihrer Wünsche. Der
erste Ausruf der Nation, der Ruf nach Einheit,
Macht und Größe, drückte das ganze Bedürfnis ih-
res gepreßten Herzens aus.

Nun, Freunde, die Schranken waren gefallen.
Vor euch lag das große weite Vaterland und bot
euch einen ausgedehnten Spielraum für eure Be-
dürfnisse und für eure Thätigkeit. Man schritt rasch
dazu, alle Hindernisse für euren Unternehmungsgestalt
zu beseitigen; jede Stelle des Vaterlandes wurde
euch zur Niederlassung gewährt, man öffnete Wege
und Flüsse, man bereitete jede Erleichterung des Ver-
kehrs vor, und gedachte der Mittel, auch nach Außen
eure Arbeit zu schütten. Eine unerschöpfliche Fülle
von Arbeit war in Aussicht gestellt und damit eine
Fülle von Glück, mehr werth als die goldbedeckten
Felder Californiens, welche die Habucht füttern und
die Sittenlosigkeit aufziehen; denn die Arbeit veredelt
den Menschen, gibt ihm das Gefühl seines Werths
und fesselt ihn an die Familie und die Häuslichkeit.

Und warum habt ihr da nicht zugegriffen und
das Glück aufgehoben, das vor euren Füßen lag?
Seht, so wie ihr am Ziel eurer Wünsche angekom-
men wart, da froh die Schlange wieder hervor, die
an jedem Schöpfungsmorgen der Menschheit sich ein-
findet. Sie sprach: „Die Stunde, die ihr eben habt
„schlagen hören, sie hat nur für euch geschlagen, ihr
„Arbeiter mit rauhen Händen und starken Armen.
„Wozu noch Arbeit? Ihr habt lange genug gearbeitet,
„daher genießt jetzt; die Schranken, die fallen, sind
„eure zersprengten Fesseln, und das weite Land, das
„vor euch liegt, ist das Gebiet eurer Lust und eurer
„Willkür, auf das euch eure Stärke anweist. Greift
„zu und ihr habt in einem Tag mehr Gold, Genuß
„und Freuden, als euch das mühevollte Leben der
„Arbeit jemals darbieten wird.“ Und ihr Bethörten,
ihr habt diesen Worten geglaubt, und damit euer
wahres Glück Preis gegeben!

Die Arbeit, sagt man zuerst, verdient das größte
Ansehen im Staat und verlangt dessen erste Für-
sorge. Und als nun der Lehrer kam, dem die Bil-
dung der Kinder obliegt, der Geistliche, der für eure
Seele sorgt, der Arzt der euren Leib bewahrt, der

Landmann, der euch die Nahrung schafft, der Rechts-
gelehrte, der euer Recht vertheidigt, der Kaufmann,
der den Absatz eurer Arbeit besorgt, der Soldat, der
euch schützt, der Staatsmann, der die Ordnung
hält — da wendete sich das Wort und man be-
sprachte nur für den Handarbeiter die höchste
und das erste Recht. Man forderte euch kurz
auf, euer Arbeitsgeräth wegzuworfen, nicht mehr
die Arbeit zu denken, und nur dessen euch zu er-
nenn, daß ihr mit starken Fäusten ausgerüstet
zum Muth der Verzweiflung bereit seyd. Es
delt sich jetzt nicht mehr um das Ansehen und
Schutz der Arbeit, vielmehr sollte die Arbeit zer-
bleiben.

Auf dieser Stelle will man euch haben, hinst
euch Zerstörung und vor euch Verwüstung, da
ihr keine Aussicht habt, jemals zu den edlern
därnissen des Menschen wieder zurückkehren zu
nen und in dem Kreis einer geliebten Familie,
häuslichen Heerd, Trost und Entschädigung für
Mühen zu finden. Ihr sollt die Werkzeuge
Volkverführer seyn, die in dem Umsturz aller
verhältnisse ihren Haß gegen die menschliche
schaft, ihren Ehrgeiz, ihre Habucht zu befriedig
suchen.

Wir dagegen rufen euch zu: Der Tag
Einheit, Macht und Größe des Vaterlandes ist
gebrochen und für diesen öffnet eure Augen.
werdet vielleicht fragen, wer seyd ihr und was
rechtigt euch dazu, auf unseren Weg zu schauen
uns zu warnen oder zu leiten? Wir wollen
sagen, wer wir sind und was uns berechtigt:

Wer hat die Städte gegründet, die Gewerke
gerichtet, die Fabriken gebaut, den Handel ge-
Wer hat Kunst und Wissenschaft gepflegt, dem
ses, der Aufklärung, dem Gemeinwohl die Bahn
brochen? Wer hat den Landmann in seinen
reich gezogen, die Ertragsfähigkeit seines
vermehrt, den Werth seiner Produkte erhöht,
Boden beweglich, das Capital flüssig gemacht?
Wer hat für den Schutz der Arbeit gesorgt, den
beiter immer enger an sich gezogen, ihm seine
in Schulen, Banken, Versorgungsanstalten ange-
hen lassen? Wer hat bewirkt, daß der Arbeiter
besser lebt, sich besser kleidet, eine bessere Wohn-
hat und einen leichtern Zugang zur Behaglich-
findet? Wer hat ihm mehr Achtung, mehr An-
nung, mehr Ehre gebracht, seinen Gedanken-
Gesichtskreis erweitert, die Erlangung des
erleichtert, durch den Credit, durch den immer
herabgesetzten Zinsfuß das Capital zugänglich
zur fruchtbaren Quelle der Arbeit gemacht?

Der Bürger ist es, der seit Jahrhunderten für
 gedacht, gesorgt und gearbeitet hat, und eben
 dieser Bürger spricht jetzt zu euch, durch seine Arbeit
 berechtigt. Noch mehr, er fordert euch auf,
 ihm anzuschließen, Vertrauen zu ihm zu fassen,
 ihn in seinem Unternehmen zu unterstützen.
 Das sind sicher keine wahren Freunde von euch,
 die euch bereden wollen, euch vom Bürgerthum los-
 lösen, ihm eure starken Fäuste entgegenzuhalten
 und auf eure Kopfsahl zu pochen. Denn in dem
 Bürgerthum liegt eure Sicherheit, eure Wohlfahrt,
 eure ganze Zukunft; in dem Bürgerthum ist eure
 natürliche Verfassung gegeben.
 Woher stammt denn doch das Bürgerthum? —
 Es ist zum größten Theil aus den Söhnen und Enkeln
 derer Vorgänger entstanden; in ihm sammelte sich die
 Nachkommenschaft jener Arbeiter, welche durch Fleiß,
 Sparsamkeit etwas erwarben, die auf
 die Erziehung ihrer Kinder Bedacht nahmen, und sie
 für gehörig unterrichten ließen. Ihr gehört ihm also
 durch die Bande der Verwandtschaft an. Aber
 er steht auch in einer ununterbrochenen Wechselwir-
 kung mit ihm. Seine Söhne treten in eure Reihen,
 mit euch zu arbeiten und sich die ersten Fähig-
 keiten der Arbeit zu verschaffen; und ihr sucht eine
 Stütze darin, nachdem ihr durch die Erlangung
 höherer Geschicklichkeit und Geschäftsgewandtheit dazu
 vorbereitet habt. In dem Bürgerthum sammelt sich
 die ganze Kraft der Nation; in seinem Schooße ord-
 nen sich die Gesellschaft nach den Fähigkeiten und
 wollen der Glieder, nicht nach künstlichen Bestim-
 mungen, sondern in wahrer Freiheit nach dem Ge-
 setze der Natur, welches das Gesetz Gottes ist und das
 die einzige Schranke zieht.
 Wem schließt ihr euch also an, wenn ihr euch
 dem Bürgerthum verbindet, wenn ihr ihm eure
 Interessen anvertraut, wenn ihr auf seine Stimme
 und seinem Vortritt folgt? Gleichsam euch selbst,
 den Vorfahren und Nachkommen, euren Verwand-
 ten, euren Haushältern und Vertretern in der Ver-
 sammlung wie in der Zukunft, den Trägern eurer
 Kenntnisse, eures Wissens und eurer Geschicklichkeit.
 Eure Verfassung liegt in der Natur der Dinge,
 ihr braucht nicht darauf zu warten, — bis
 die Arbeit organisiert, euer Arbeiterstaat gegründet
 ist. Ihr beginnt eure Arbeit freilich erst mit der
 Hilfe eurer Arme; aber so wie ihr im Verein mit
 Fleiß, Mäßigkeit und Sparsamkeit an Geschicklichkeit
 und Kenntnissen zunehmt, so rückt ihr von einer
 Stufe zur andern, so erlangt ihr alle Vortheile des
 bürgerlichen Lebens, bis ihr an die Grenzen eurer
 Fähigkeiten oder an die Grenzen eures Lebens ge-

langt seyd. Euren Berechtigungen unterliegt ein bei
 weitem höherer Grund, als die Kopfsahl. Wäre es
 diese, die euch berechtigte, so hättet ihr keine Frei-
 heit; denn die Kopfsahl ist das Recht des Stärkern,
 die Tyrannei. Euer Recht beruht vielmehr auf dem
 Verdienst, und somit steht euch die Gerechtigkeit zur
 Seite. Kenntnisse, Geschicklichkeit, mit Fleiß und Zu-
 gend gepaart, bedingen eure Organisation; Einsicht,
 Erfahrung und Gerechtigkeit eure Verfassung. Allein
 diese Eigenschaften organisiren nicht bloß eure Arbeit,
 sie organisiren vielmehr Aller Arbeit; sie bedingen
 nicht bloß eure Verfassung, sondern jede Verfassung,
 und somit seyd ihr durch diese Eigenschaften mit der
 gesammten bürgerlichen Gesellschaft auf das engste
 verbunden.
 Warum wollt ihr euch also auf die Kopfsahl
 stützen und von uns trennen, während ihr durch die
 Gesetze der Natur und durch die Gerechtigkeit mit
 uns vereinigt seyd? Warum wollt ihr mehr auf
 eure Tyrannei vertrauen, während wir euch die
 Freiheit anbieten? Oder ist dies nicht Tyrannei, daß
 ihr uns eure schweren Fäuste entgegenhaltet, und
 dem Bürgerthum den Dank aussagt für all' das,
 was es seit Jahrhunderten für euch und eure Kin-
 der geleistet hat und noch zu leisten verspricht? Ist
 es denn so schwer zu verstehen, daß ihr gegen euer
 eigen Fleisch und Blut wüthet, wenn ihr uns be-
 kämpfet, und daß mit unserm Untergange auch der
 eure unfehlbar erfolgen muß? Bedenkt es wohl,
 ohne Bürgerthum gibt es keine Arbeit, keine Wohl-
 fahrt, keine Freiheit!
 Um den Zweck, den wir verfolgen, habt ihr euch
 noch gar nicht bekümmert, und doch müßtet ihr fin-
 den, wenn ihr ihn recht bei Lichte besehen hättet, daß
 er eurem Ziel in gerader Linie entgegenkommt.
 Nicht um die Herrschaft dieser oder jener Par-
 tei im Staat streiten wir. Wir kennen nur die deut-
 sche Nation, und diese besteht, wie wir euch schon
 gezeigt haben, aus lauter Arbeitern; die deutsche
 Nation ist durch den Fortschritt der Zeit eine bürger-
 liche Nation geworden.
 Das Bedürfnis der Nation ist vor Allem Ein-
 heit, Macht und Größe. Aber dieses Ziel wollen
 wir nicht erreichen auf dem Wege des allgemeinen
 Umsturzes, auf dem Wege der Revolution; denn
 dieser würde einen europäischen Krieg hervorrufen,
 und einem Kampf der Völker wäre das umgestürzte
 Vaterland nicht gewachsen; wir würden zerstört, zer-
 rissen, verarmt daraus hervorgehen und statt der
 Freiheit die Knechtschaft eintauschen.
 Was wir anstreben, ist die Reform, die freie
 Entwicklung des Gegebenen zur Einheit, Macht und

Größe des Vaterlandes, und dazu haben wir die Mittel. Wir haben ein gemeinsames Parlament, wir haben constitutionelle Verfassungen, die zur Wahrheit geworden sind, wir haben die Pressfreiheit, welche der Engländer schon allein einer Verfassung gleich setzt, und wir haben einen starken öffentlichen Geist, der sich jedenfalls in Einem Punkt entschieden ausspricht, nämlich in dem Verlangen nach der Einheit, Macht und Größe Deutschlands.

Diese Mittel sind vollwichtig und mehr als ausreichend, die Bestrebungen einer großen Nation zum Ziel zu führen. Aber merkt wohl darauf, eine bürgerliche Nation will ihre Geschichte in die Hand nehmen, eine Nation, deren Wohlfahrt in der Arbeit wurzelt, will das Vaterland umgestalten. So weit wir uns daher auch in den Kampf einlassen müssen, die Schonung der Arbeit, die Erhaltung des Verkehrs, die Sicherung des Verdienstes werden wir keinen Augenblick vergessen. Wir werden es nicht machen wie jene Könige und Große von Chemale, welche ihr letztes Wort aussprachen und dann zum Schwert griffen, unbekümmert darum, welches Schicksal über ihre Völker komme, ob ihr Wohlstand zerstört, Städte und Dörfer verwüstet werden, Sitte

Mannheim, im April 1849.

und Bildung untergehen. Wir werden nicht den Beispiele eines tollen Spielers folgen, der seine ganze Habe auf eine Zahl, auf eine Karte, auf ein Würfeln hinwirft. Nein von dem, was wir seit Jahrhunderten, seit Jahrzehnten, seit einem Jahr erworben haben, soll auch nicht ein Zoll verloren gehen, aber das, was wir noch weiter erwerben wollen, soll auf jenem Kampfplatz gewonnen werden, der sich das Bürgerthum selbst aufgebaut hat, in der Saale seiner Vertreter, in den Kammern, in dem Parlament, mit Hilfe des Gesetzes, mit dem Schwere des Geistes, mit der Kraft des Wortes.

Das sind wohlerprobte Waffen, die uns schon manchen Sieg eingetragen haben, und geweihte Waffen, an die sich nicht der Tumult, der Aufrehr, die Anarchie wagen darf! In dem Kampf, den wir unternehmen, sollen die Errungenschaften des Bürgerthums nicht Noth leiden, die Freiheit, die Bildung die Arbeit sollen erhalten, geschützt, oder doch wenigstens gedeckt seyn; und sicher nicht von uns dürften Noth und das Unglück über euch kommen, Lüge in dem Rathschluss Gottes, daß wir diese Prüfungen bestehen müßten.

B. 6
Zamm
Im froh
all be
lassen
heller
Sch
hoch
geräum
auf es a
Gemein
Rücksi
sind die
ind v
Die
in Zwick
der Eint
So sey
ferne
Jeder
in sich
Ja!
Sep
Freud
Ehre
vom 1
an Bol
der G
Schlo
Sitzung
Tagf
dem
steiger
des den
endgüt
Die ver
a) Ein
unw
b) eine
c) ein
höch
d) ein
res
ten
groß
Ein
von
gele
Das G
das Plutt
und Joh
Josef Kan
Wäterweg.
Baden,
rosberg.
Nr. 4092,
auf ich
steigert